

Die „Arbeit“ erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags um...

Die abgesetzten Kopienpreise oder deren Raum kostet 2.- M. einschließlich...

ARBEIT

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Berständigung oder Zwang?

Gefährliches Treiben

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Bohumer Volksblattes“ hat Hue erklärt, daß es für die Rösser-

Diese Ausführungen Hues richten sich nicht so sehr gegen die Vertreter der Entente...

Dieses Spiel ist von den deutschen Pressevertretern noch gestern fortgesetzt worden...

Herr Schiff hat also in Wirklichkeit gar nichts erfahren, so sehr er auch gestern seine Ohren gespißt haben möchte...

Auch aus den heute morgen vorliegenden Meldungen ergibt sich noch keineswegs die Bestätigung der Annahme...

schäfts, den ein holländisches Blatt gestern gezogen hat, immer noch zutrifft...

Eine Note der Alliierten

5. N. Haag, 15. Juli.

Im Haag liegen die verschiedensten Meldungen über Spaa vor. Aus allem ergibt sich, daß die Lage ähnerk verzerrt...

Er berichtet: Schließlich um 12 ist es mir gelungen, in der italienischen Delegation folgendes über die Beratungen...

Wenn diese Mitteilungen seitens der italienischen Delegation zutreffen, sagt der Korrespondent...

Ein Mitglied der Deutschen Volkspartei erklärte, daß der Gang der Dinge schwere Folgen auf die Haltung...

Man weiß nicht einmal, ob Foch oder Wilson an erster Stelle wegen der militärischen Pläne nach Spaa berufen werden...

Ein Telegramm Hues an Simons

Der Reichstagsabgeordnete Hues sandte aus dem Ruhrgebiet folgendes dringende Telegramm an den Minister Simons...

Reichsrat u. Rapp-Butsch

Dokumentarische Feststellungen

I.

Die höchst eigenartigen Beziehungen zwischen der am 13. März geflohenen „verfassungsmäßigen“ Regierung...

Durch Studium eines sorgfältig geführten Protokollbuches eines stellvertretenden Mitgliedes...

- 1. daß die gesamte Regierung und ihr Anhang viel mehr noch als Rapp den Bolschewismus fürchteten; 2. daß Mitglieder des Reichsrates...

Wir teilen aus dem interessanten Dokument die wichtigsten Punkte im Auszuge mit. Die Sitzungen vom 14. und 16. März...

Unterstaatssekretär Göhr ist über die Stimmung in der organisierten Arbeiterschaft gut unterrichtet...

Der preussische Finanzminister Dr. Südekum macht die folgenden, höchst bemerkenswerten Ausführungen: Die Hauptsache...

Unterstaatssekretär Zoel (Reichsjustizministerium) schlägt vor, eine Kommission von sechs Unterstaatssekretären auszuwählen...

Am Nachmittage des 18. März, 5 1/2 Uhr, fand eine zweite Sitzung des Reichsrates statt. Unterstaatssekretär...

und der alten Regierung vorgeworfen, daß sie auf die Herabminderung des Heeres auf 200 000 Mann hingewirkt und von den Offizieren die besten Elemente fortgeschickt habe. Der General habe die Lage sehr optimistisch geschildert; die neue Regierung habe den Osten und das Ruhrgebiet in ihrer Hand, auch General v. Moltke habe hinter ihr. Ungünstig sehe es in Hamburg und Chemnitz, aber im großen und ganzen sehe alles hinter der neuen Regierung. Der Streikluft glaube Lüttich ebenfalls bald Herr werden zu können.

Nach Weggang des Herrn v. Lüttich hätten die beiden Offiziere namentlich auf den Punkt der Amnestie hingewiesen. Die Abgesandten erklärten darauf, v. Lüttich könne verschwinden und die Offiziere und Mannschaften würden wohl als durch die militärischen Befehle der Vorgesetzten gebietet angesehen werden können, dadurch, daß zurzeit die Posten der Minister Erzberger und Mayer frei seien und der Posten Kosses wohl frei würde, beständen Möglichkeiten, Fachminister herbeizurufen.

Der „Kampf“ der Unterstaatssekretäre gegen die Kappisten bestand also in folgendem: Ermunterung an Lüttich zur Flucht, Deckung der meuternden Offiziere und Mannschaften durch die militärischen Befehle, Herannahme von Fachministern an die Stellen von Erzberger, Mayer und Kosses, für letzteren natürlich einen General. Um diese Bemühungen der Herren Lewald und Genossen hat die Öffentlichkeit bisher nichts gewußt; es ist gut, daß sie es nunmehr erfährt.

Unterstaatssekretär Lewald teilt dann weiter mit, daß der Abg. Goßwein folgenden Vorschlag gemacht habe: Es müsse ein Ausweg gefunden werden. Die Offiziere seien durch die Befehle der Vorgesetzten gebietet. Kapp und Lüttich sollten eine Proklamation erlassen, des Inhalts: Nachdem sie die Sicherheit gewonnen, daß in wenigen Wochen Neuwahlen zum Parlament stattfinden und daß die Wahl des Reichspräsidenten durch das Volk erfolgen solle, seien sie zurückgetreten und hätte die vollziehende Gewalt der gesetzlichen Regierung zu Händen des Ministers Schiffer und des Kommando der Truppen an den General Reinhardt zurückgegeben.

Der nationale Mob

Der von einem nationalistischen Mob am gestrigen Tage organisierte Streik vor der französischen Botschaft findet die Zustimmung der reaktionären Presse. Die „Deutsche Zeitung“ spricht von einer „unerhörten Herausforderung der Franzosen“; sie stellt es also so dar, als ob nicht der deutsche Pöbel, sondern die französische Botschaft den Anstoß zu dem widersinnigen Aufzug gegeben hätte. Wie sehr das Blatt damit das Ansehen Deutschlands schädigt, scheint ihm nicht zum Bewußtsein zu kommen. Jeder Kraulehler, der auf der Straße den Mund aufreißt und nationale Phrasen von sich gibt, ist ein Held. Das Vaterlandsgefühl wird durch diese Gesellschaft zu einem Privileg verwidert. Jeder, der diese Gesellschaft heute über die hartnäckige Politik der Alliierten auf der Konferenz in Spa aufregt, so muß ihnen gesagt werden, daß sie diese Haltung zum größten Teile erst ermöglicht haben durch ihre sinnlose Kadamacherei und nicht zuletzt durch ihre Illitarpolitik, die dem Ausland immer deutlicher zeigt, daß in Deutschland nicht der Wille des Volkes bestimmend ist, sondern, daß es in allen entscheidenden Momenten beherrscht wird durch eine Gruppe von verantwortungslosen Militärs, die von einem Abenteuer zum anderen schreiten und Deutschland auf alle Fälle wieder unter die Fuchtel der geschlagenen Generäle Wilhelm Hohenzollerns bringen wollen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, das neugeborene Sinnesorgan, muß dies auch in einem Anfall von Selbstkenntnis zugeben. Sie schreibt bezüglich der Entwaffnungsfrage auf der Konferenz in Spa:

„Wer sich in Deutschland darüber entrückt, daß die deutschen Unterhändler auf die Verpflichtung, die Waffen herauszugeben, eingegangen sind, beurteilt zu milde, was sich zwischen Waffenstillstand und Spa im Inneren Deutschlands zugegetragen hat, zu streng aber und ungerecht die Haltung der deutschen Delegierten, weil er deren Verhandlungsspielraum und die praktische Leistungsmöglichkeit überschätzt. Der Kapp-Putsch war

schon niedergeschlagen und erledigt, als eines Nachmittags mehrere Kompanien der Brigade Ehrhardt, mit entrosteten Säbeln, mit klingender Musik vor den Fenstern der französischen Botschaft durch das Brandenburger Tor Berlin vorrückten und dabei Salven auf die Zivilbevölkerung abgaben. Das Ruhrgebiet und die Streifzüge des Herrn Holz beweisen die unumstößliche Wahrheit, daß die Regierung einer starken bewaffneten Exekutive bedarf, um solcher Anordnungen Herr zu werden, aber die Tatsache, daß die ausländischen Kapp-Truppen von einem General geführt wurden, der bis dahin eben der Regierung angehöre, die gestürzt werden sollte, hat leider Gottes den Unterhändlern in Spa das Argument aus der Hand geschlagen, daß die ordnungsmäßige Regierung in Deutschland unter allen Umständen Herr des Militärs und Herr der Waffen zu bleiben in der Lage wäre. Der tagelange im Ausland herrschende Eindruck, daß die Berliner Regierung fliehen mußte, hat der französischen Furcht vor preußischem Militarismus neue Nahrung gegeben.

In diesen Tagen wird endlich einmal von nationalistischer Seite der Wahrheit die Ehre gegeben. Denn bisher hieß es ja immer, die Haltung der Alliierten sei bestimmt worden durch böswillige Denunziationen der Unabhängigen.

Ein Erfinder der roten Armee entdeckt!

Die reaktionäre Presse war in den letzten Wochen angefüllt von Nachrichten über die Bildung einer „roten Armee“. In den letzten Tagen ist erst wieder der „Bayerische Kurier“ mit einer derartigen Veröffentlichung hervorgetreten. Wir haben immer wieder betont, daß alle derartigen Nachrichten purer Schwindel sind. Sie werden von der Rechtspresse absichtlich in die Welt gesetzt, einmal, um die Öffentlichkeit zu beunruhigen, damit sie über die einzig wirkliche Gefahr von rechts hinweggeführt wird, zum anderen sollte damit auf die Konferenz in Spa eingewirkt werden. Man hoffte durch einen groben Schwindel dem deutschen Militarismus die Daseinsberechtigung zu geben. Nunmehr ist es endlich einmal gescheit, einen Burschen, der derartige Lügen in die Welt setzt, festzustellen. Die demokratische Presse berichtet aus Gotha:

In Gotha, wo seit zwei Monaten die Bürgerwehr durch anonyme Benachrichtigungen, die unterzeichnet waren „Die mitteldeutsche Rote Armee, Abteilung Gotha“, mit Putschplänen und Drohungen in Aufregung versetzt wurde, hat man jetzt den Täter in der Person des 19jährigen Oberrealschülers Franz Laurentz ermittelt. Laurentz, welcher der Führer der jetzigen deutsch-nationalen Jugendgruppe und eifriger Träger des Halbkreuzes ist, gab bei seiner Festnahme an, er habe das Bürgergut auszuführen wollen. Man fand bei ihm eine Anzahl vorbereiteter Plakate, mit denen er das Bürgergut aufs neue in Aufregung versetzen wollte.

Die reaktionäre Presse, die wochenlang von diesem Schwindel lebte, ist über die Feststellung sehr betroffen. Das Kappistenorgan, die „Deutsche Tageszeitung“, meint naiv, daß durch diesen Fall „ein zu besserer Erwartung berechtigender junger Mensch auf das Niveau der linksradikalen Hege gelangt“ sei. Ach nein! Dieser hoffnungsvolle junge Mensch ist nicht irgendeine Zufallserscheinung. Es steht vielmehr fest, daß derartige lügnerische Naturen von den Rechtsparteien mit großen Geldmitteln ausgehalten werden und auftragsgemäß den Schwindel über „rote Armeen“, Putsche und dergleichen erfinden müssen, damit die Rechtspresse dauernd mit entsprechendem Agitationsstoff versehen werden kann. In Berlin, Oranienburger Straße 67, befindet sich unter dem Namen „Deutsche Wirtschaftshilfe“ eine Geheimorganisation der Rechtsparteien, die hunderte von bezahlten Lügnern und Propagandisten unterhält. Das Geld — jährlich mehrere Millionen — liefern Stinnes, Krupp, Thyssen und die Großbanken.

Krisis und Erwerbslosigkeit

Wolffs Bureau meldet: Nach der Verordnung vom 6. Mai 1920 wird vom 1. August d. J. ab Erwerbslosenunterstützung grundsätzlich nur für die Dauer von 26 Wochen gewährt. Die Durchführung dieses Grundgesetzes begegnet bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krisis größeren Schwierigkeiten, als bei Erlass der Verordnung erwartet werden konnte. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb durch Erlass vom 9. Juni 1920 die Regierungen der Länder besonders auf die Befürsichtigung der Gemeinden hingewiesen, Ausnahmen von dem bezeichneten

Grundsatz zu bewilligen. Insbesondere werden diese Ausnahmen nach Lage der örtlichen Verhältnisse unter Umständen auch für ganze Gruppen von Erwerbslosen erteilt werden müssen.

Es wird eine wichtige Aufgabe der örtlichen Gewerkschaftsvertreter sein, streng darauf zu achten, daß die Gemeinden die ihnen mit dieser Verordnung gegebene Freiheit zweckmäßig im Interesse der Arbeiterschaft verwenden.

Eine lehrreiche Erinnerung

Uns wird geschrieben: Anlässlich der Auseinandersetzung zwischen Louis George Jehrenbach und Simons bei den Verhandlungen in Spa über den Kommune-Aufstand in Paris, dürfte folgende Erinnerung von Interesse sein:

Als der Kommune-Aufstand ausgebrochen war, leisteten die preussischen Militärs der zu Reize gehenden Regierungsgemach in Frankreich elende Schergendienste und half ihr die Revolution niederkampfen. Die deutschen Offiziere taten das als ihre Pflicht, die Vertreter der monarchistischen Idee und des bürgerlichen Klassenstaates, also, von ihrem Standpunkt aus betrachtet, einer gewissen Berechtigung. Wenn aber die Vertreter einer republikanisch und demokratisch nennenden Regierung daran erinnern und auch nur entfernt von der ebenfalls friedlichen Regierung ähnliches erwarten, so kennzeichnet sich dadurch die Auffassung, mit der unsere Regierungsmänner die Schlacht von 1920 betrachten.

Vor uns liegen die persönlichen Erinnerungen von Richard Graf von Pfeil und Klein-Elguth, eines späteren Generalmajors. Dieser Mann stand etwas abseits von den damaligen Ereignissen in Versailles, aber er war doch interessiert genug, um sich Aufzeichnungen darüber zu machen. Geradesu widerliche Szenen schildert der Graf. Zunächst gab 1871 die deutsche Heeresleitung 40 000 reguläre Kriegesgefangene frei, die von der nationalistischen Partei zur Aufpeitschung der Truppen gegen die Kommune benützt wurden. Andererseits aber war es der deutsche Heeresleitung ganz recht, wenn die französische Reaktion der Kommune tüchtig zu tun hatte. Mit der Ruhe eines Theaterszuschauers sah die deutsche Generalstabsführung zu, wie die französischen Nationalisten ihre Truppen absichtlich dort verblieben, wo die ungeheuren Verluste ihre Wut am heftigsten entlassen mußten.

Im April 1871 kam es bei dem vergeblichen Sturm auf die Tuilerien zu um so heftiger Beschließung der Stadt Paris durch die Regierungstruppen, daß die deutsche Beschießung dagegen ein Beispiel war. Dieses Beispiel hat man sich fünfzig Jahre später bei uns zum Muster genommen. Denn in Berlin, in Oberschlesien und im Ruhrgebiet ist 1919 und 1920 auf dichtbevölkerte Stedlungen oft wahrhaft wahrhaftig gefeuert worden, meist ohne Rücksicht auf die Gefährdung völlig Unbeteiligter.

Als ein französischer Oberst (Unterhändler im deutschen Hauptquartier) de la Hane die Nachricht erhielt, daß sich sein Sohn „Kampf“ mit der Kommune ausgezeichnet habe, da brachte die deutsche General von Fabrice einen Trinkspruch auf die französische Armee aus, fünf Minuten nach Friedensschluß. Also so rasch hatten sich die Reaktionen aus beiden Ländern wieder zusammengefunden, wo es sich um die Niederartigkeit des Proletariats handelte!

Im württembergischen Landtag wurde der Regierung von der Rechtssozialisten, den Demokraten, dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei das Vertrauen ausgesprochen gegen die Stimmen der Unabhängigen. Bürgerpartei und Bauernvereine enthielten sich der Abstimmung. Ein Mißtrauensvotum der Unabhängigen wurde mit 74 gegen 12 Stimmen abgelehnt. — Es nur recht, daß die Rechtssozialisten der neuen bürgerlichen Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Ihre Politik kann kaum noch reaktionärer sein, als die der bisherigen Koalitionsregierung.

Die Abstimmung in Oberschlesien. Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung meldet, ist die preussische Regierung (insoweit von allseitiger Seite dahin verständigt worden, daß die Abstimmung in Oberschlesien Ende September oder spätestens Anfang Oktober stattfinden wird.

Entlarvter Schwindel. Die Kommission, welche die Tätigkeiten des Landrates v. Baiold in Bledau untersucht, hat festgestellt, daß Nord nicht vorliegt. Baiold ist durch einen wahrscheinlich von einem Jäger herrührenden Fehldruck geblendet worden. — Die reaktionäre Presse hatte natürlich wieder von einem „politischen“ Nord geredet und derwegen die übliche Hege eingeleitet.

Neuer Gruppenkollege

Alltagsskizze von Karl Schüttele

Früher Morgen. Das harte Heulen der Stremen verflang an den Wänden der langen Halle. Im gelben Schein der elektrischen Lampen glänzt das blanke Metall. Die Luft ist kühl. Hin und wieder übersteigt den Körper ein Frösteln. Trüge sind noch die Sinne, die Augen noch befangen vom Schlaf der Nacht. Langsam wird gearbeitet. Mit ruhiger Sicherheit bewegen sich die Hände. Aus der Haltung der Kollegen spricht morgensichtige, lässige Art. Die Gruppenführer lehnen an der Werkbank, beugen sich über ihre Pläne, schreiben Tageszettel, berechnen die Akkorde. Noch breitet die Ruhe ihre schützende, stützende Hand über die vielen Menschen in den blauen Arbeitskleidern. Menschen mit warmem Blut und welchem Fleiß stehen noch mit Abstand, einem Gegner gleich, dem kalten, toten Material der Motore gegenüber. Das Ringen mit dem Baum der würdigen Gelassenheit, bis sich die Muskeln straffen, rastlos sinkt die Arme sich bewegen. Dann fordern Preis und Stunden des Akkordes die Anspannung der letzten Kraft und die Menschen fügen sich dem Lohn, arbeiten, schaffen ohne Pause um den Höchstlohn zu erreichen. Lebendig werden die Motore, wachsen unter dem Fleiß der Hände bis die letzte Schraube sicher ihren Platz erfüllt. Dann sind die Menschen nur noch Hände, schaffend, dienende Kräfte des harten, kalten Materials.

Mein Kollege hält sich an meinem Motor, beugt den Kopf vornüber, räht und bewegt erschauernd seinen Körper.

„O Gott, laß Abend werden.“

Ich verlaufe zu lachen und drehe langsam eine Schraube ein. Da ich auf seinen morgensichtigen Schwanz nichts zu erwidern weiß, begegne ich ihm mit einer Redensart.

„Einst wird es besser, Hans.“

Er reißt sich die Augen, starrt die Hände in die Taschen.

„Wenn bloß das Zeug so eifrig kalt nicht alles wäre.“

— Herr — In Schaudern.

„Na, diesmal haben wir doch noch etwas Zeit auf den Motoren. Was?“

„O ja, diesmal geht.“

Er blät lächelnd zu mir herüber.

„War doch eine feine Sache gestern abend. — So eine Stimme! — Mein Lieber, da brauchst du keine Motoren mehr zusammenzuschrauben. — Glaubst du das?“

Ich lache: „Um... Leicht zu glauben.“

Wir waren im Konzert zusammen und konnten unsern anstehenden nächsten Bummel lange nicht beenden.

Mein Kollege blät auf seine Hände.

„Ich weiß nicht, aber meine Hände mag ich noch gar nicht beschlagen.“

Er lehnt sich wieder an den Motor. Meine Schraube will nicht laufen. Ich klopfe mit dem Schlüssel auf sie ein.

„Wie spät war es denn eigentlich heute Nacht?“

„Ich glaube ziemlich nach zwölf.“

In unsern Sinnen hastet noch etwas von dem festtäglichen Glanz des Abends. Durch den kurzen Schlaf ist die Stimmung etwas kattrig. Mein Kollege seufzt: „Na ja, wenn Gott liebt, den nächst.“

Er blät auf seine Arbeit. Sein Mund verzicht sich zu einem Grinsen. Ich halte ihm die Hand vor den Mund.

Der Uebergang zur Hast des Tages vollzieht sich nicht sehr leicht.

Mein Kollege reißt sich die Hände, blät auf die Uhr.

„Was! Schon sieben und noch nichts gearbeitet?“

Er legt mehr Energie in das Reiben seiner Hände, zieht seine Schultern hoch, redt sich: — „Früh gewagt, ist bald gewonnen.“

Er wendet sich, rufft mit lauter Stimme:

„Stift, hallo!“

Der Kleine kommt mit flinken Sprüngen. Sie drehen das Unterteil auf dem Holzgestell. Nun wird gearbeitet. Jeder bemüht sich der Pflicht zu folgen.

Die Lichter erlöschen. Der Tag dringt mit seinem matten Sonnenlicht in die Halle der Montage.

Nach dem Frühstück kommt der Meister an unseren Platz und bringt einen neuen Mann. Er wird in unsere Gruppe überwiesen. Wir sehen dem neuen Kollegen nicht sehr freudig entgegen. Das Einarbeiten kostet reichlich Mühe.

Der neue Kollege ist ein älterer Mann. Viel älter als wir. Er hat eine kräftige, gesunde Gestalt. Sein Gesicht ist breit und durch den langen Schnurrbart nahezu etwas roh.

Doch aus seinen Augen spricht die gutmütige Rührigkeit des ländlich-bäuerlichen Kollegen. Er kommt an meinen Motor.

Ich unterrichte ihn in der Handhabung der Fertigmontage. Der neue Kollege zeigt großes Interesse für den Bau des Motors. Auch spricht er von seiner bisherigen Arbeit, erzählt, daß sie immer nur sehr wenig verdienen konnten. Der neue Kollege spricht auch von seiner Frau, den Kindern und von seinem kleinen Häuschen. Er hätte ein paar Stunden mit der Bahn zu fahren um nach Hause zu kommen, aber weil man bei uns so viel verdiene, sei er in die Stadt gegangen.

Noch am ersten Tag wird er mit dem Wesen der Gruppenarbeit und des Akkordsystems vertraut gemacht.

Am nächsten Tag kann ich auf seine Fragen nicht mehr so ausführlich antworten. Seine Art zu arbeiten ist langsam, etwas schwerfällig nach unseren Begriffen. Er hat noch nie im Stücklohn gearbeitet.

Mein Kollege und ich müssen mit vermehrten Kräften schaffen. Die Stunden des neuen Mannes werden zur hemmenden Last auf unseren Akkordrechnen. Wir dürfen keine Anstrengung scheuen, um eine empfindliche Einbuße an Lohn zu vermeiden.

Unsere hastige Herzoftigkeit überträgt sich auf den neuen Kollegen. Er fahrt und beobachtet, daß wir für ihn arbeiten müssen, er verliert seine Ruhe und macht Fehler. Seine Berlegenheit schmerzt mich, aber die Zeit drängt. Die Stunden müssen schon auf den neuen Motor überschrieben werden, der noch gar nicht in Arbeit ist. Der neue Mann erscheint sich selbst sehr ungeschicklich gegenüber unserer raschen, auf jede Bewegung berechnete Arbeitsweise. Er fahrt einen Vorwurf auf sich lassen. Ich spreche mit ihm, beruhigend, tröstend, daß er eben ein paar Tage benötige, um sich einzuarbeiten. Und er werde sich schon anpassen. Er sagt, daß sie langsamer gearbeitet hätten und er habe eben mehr graden Arbeit post verrichtet. Darauf erklärte ich ihm, er solle nur ruhig arbeiten und jeden Fehler vermeiden. Die Fertigkeit des raschen Arbeitens stelle sich dann von selbst schon ein.

Wir legen die letzte Kraft daran um nicht zu viel Stunden überschreiben zu müssen. Auch drängt der Termin zur Abfertigung.

Der neue Mann sprach wenig mehr. Seine Art verriet Berlegenheit. Er strengt sich an. Schwach bedekt seine Stirn. Aber seine altgewohnte Arbeitsweise fügt sich nur sehr langsam unserer raffinierten Arbeitsmethode ein. Er will mit aller Anstrengung rascher arbeiten, doch macht er immer wieder Fehler. Nur schwer unterdrücken wir unsern Unmut ob seiner Ungeschicklichkeit.

Eines Abends begegne ich ihm beim Verlassen des Werkraumes. Doch seine Blicke meiden mich und er schaut auf den Boden. Ich gebe auf ihn zu, rede ihn an und frage, wo er wohne. Er sagt, daß er nur ein kleines Zimmer hier bewohnt. Jeden Samstag fahre er nach Hause. Ich schämte mich, wie er gleich einem Vorgesetzten zu mir spricht. Erzähle ihm, wie die Akkordpreise immer mehr reduziert worden seien, und daß wir eben gezwungen würden in solch wahnwitziger Weise arbeiten zu müssen. Aber dafür würden wir immerhin noch ganz gut verdienen.

Ja, er habe schon gesehen, daß man bei uns auch nicht geschickt bekomme. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß eben das System unserer wirtschaftlichen Verhältnisse dies alles zeitige. Deshalb würden wir es auch bekämpfen.

Als wir uns trennten, wollte er mir eine Zigarre anbieten, doch ich lehnte sie ab.

In pausenloser Hast arbeiteten wir die nächsten Tage. Wir hatten schon Tage auf den unbearbeiteten Akkord überschrieben. Abgesehen, in abgestumpfter Müdigkeit verließen wir abends stets die Fabrik.

Tage darauf brachte in gewohnter Weise kurz vor Feierabend die Schreiberin in der gelben Kiste die Düten mit unserem Lohn. Ich sah das häßliche Gesicht des neuen Gruppenkollegen. Er hielt die Düte in der Hand und blickte mit fragenden Augen darauf. Seinen Kopf unspädig bewegend, kam er auf uns beide zu. Mein Kollege rechnete die Akkorde nach. Wir befanden uns in einer abgedeckten, gereizten Stimmung, woran die unbekohlene Art des neuen Kollegen nicht ohne Schuld war. Meine Hand mit den Scheinen stitterte vor Aufregung. Als hätte das Geld mir jedes Gefühl getötet, sah eine Düte fühlte ich in meinem Wesen nach diesen Scheinen. Zu unrecht nur, glaubte ich, hätte der Kollege nun eben soviel an Geld erhalten, wie wir.

Mein Kollege blickte auf und sah das fragende Gesicht.

„Du glaubst wohl selbst nicht, daß du soviel Geld verdienen wirst.“

Ein kaltes, hartes Lächeln zeigte sich auf dem Antlitz meines Kollegen. Anruhe irrte in seinen Augen.

Mit fast kindlichem Lächeln reichte der neue Mann meinem Kollegen die ungeöffnete Düte.

„Das Geld kann mir nicht alles gehören. Teilt es unter euch und gebt mir nur meinen Stundenlohn.“

Nun mußten wir lachen ob seinem naiven Vorhaben. Doch das Lachen, so roh es war, wirkte befreiend. In dieser Klarheit der Empfindung, diesem kindlich-naiven Willen prallten unsere Gedanken, die Erwägungen einer überreisten, gefühlvollen Stimmung wie Wellen an einem Felsen ab. Mein Kollege erzählte und suchte nach einem Ausweg. Er lachte mit etwas gezwungener Heiterkeit:

„Haha, wenn du erst mal ein paar Wochen bei uns bist, dann arbeitest du für uns alle drei.“

Ich schämte mich und sagte in vollem Ernst, daß er doch keine Dummheiten machen soll. Das Geld gehöre ihm und niemand sonst. Er ließ sich nur schwer von der Ueberfüllung

Gewerkschaftliches

Wie die Demokratie bei der Post gewahrt wird

Uns wird geschrieben: Das Reichspostministerium hat in dem Amtsblatt Nr. 35 einen Erlass über Bildung und Aufgaben der Beamtenauschüsse im Bereiche der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung veröffentlicht, der sehr an die „seltsame Zeit“ des Dreiklassenwahlrechts erinnert. Im § 8 dieses Erlasses heißt es: Im Ortsbeamtenauschuss müssen — entsprechend ihrem Zahlenverhältnis bei Abaräumung der Wahl — vertreten sein:

- A. Die Beamten der Gruppen I—III der Befoldungsordnung,
- B. Die der Gruppen IV—IX der Befoldungsordnung,
- C. Die der Gruppen X—XIII der Befoldungsordnung

und die Beamten mit Einzelgehältern.

In den Beamten der Gruppe A gehören die früheren unteren Beamten, die Gruppe B umfasst die früheren mittleren und die Gruppe C die früheren höheren Beamten.

Keine Gruppe darf mehr als die Hälfte der Mitglieder in den Ausschuss entsenden, aber jede Gruppe muß mindestens einen Vertreter im Ausschuss haben.

Im Durchschnitt sind auf den Ämtern zwei Drittel bis neun Zehntel des Personals frühere untere Beamte. Das letzte Drittel oder Zehntel sind Beamte der Gruppen B und C.

Diese beiden Gruppen (mittlere und höhere Beamte) sind nach diesem Erlass immer in der Mehrheit in den Ausschüssen, trotzdem zahlenmäßig im Durchschnitt nur ein Zehntel bis ein Drittel des gesamten Personals nur diesen beiden Gruppen angehört. Also beinahe ein getreues Spiegelbild des früheren Dreiklassenwahlrechts. So wird die Demokratie von einem früheren Gewerkschaftsführer Giesberts, der diesen Erlass unterschrieben hat, beachtet.

Der ganze Erlass ist in rückständigem Sinne abgefaßt, ein Mitbestimmungsrecht ist den Ausschüssen nicht gegeben. — In diesen Ausschüssen dürfen nur wählen, wer mindestens 20 Jahre alt ist, und gewählt darf nur werden, wer mindestens 24 Jahre alt, mindestens 3 Jahre Beamter ist, sowie 6 Monate dem Wahlkörper angehören muß, von dem er gewählt werden kann.

Dieser Erlass hat bei dem beteiligten Personal große Entrüstung hervorgerufen. Der Reichstag hat es in der Hand, daß bald ein Beamten-Rätegesetz verabschiedet wird, das der neuen Zeit Rechnung trägt. Wird er es tun? —

Deutsche Telegraphenwerke, Abteilung Niederschöneweide. Die Ausschaltung der ausgeschalteten Summe der in der Abteilung beschäftigt gewesenen Kolleginnen und Kollegen findet am Sonntag, den 17. Juli, nachmittags von 3—4 Uhr, in dem Raume der Deutschen Kabelindustrie, Niederschöneweide, Berliner Straße, statt. Legitimation ist vorzulegen.

Angebot des Elektro-Großhandels. Der Tarifvertrag ist abgeschlossen, die Gehaltsfrage der Jugendlichen durch einen Schiedsspruch vom 14. 7. 1920 geregelt. Tarifverträge sind im Ortsbureau zu haben.

Groß-Berlin

Reform des Wohnungsamtes

Auf Vorschlag des Direktors des Wohnungsamtes Dr. Raporte ist eine Umorganisation des Wohnungsamtes vorgenommen worden, die folgendermaßen aussieht:

1. Die Wohnungsluchenden dürfen nicht mehr persönlich die zuständigen Wohnungsnachweise ausfüllen, sondern müssen ihren Antrag auf Zuweisung einer Wohnung auf Formularen stellen, die auf allen öffentlichen Dienststellen, Postämtern, Sparkassen, Polizeistationen usw. ausgelegt werden. Die Richtigkeit der Angaben hinsichtlich der Personenzahl usw. auf dem Formular muß polizeilich festgestellt sein. Die Formulare werden von der Zentrale auf die Inspektionen verteilt.

2. Bei jeder Inspektion wird ein Ueberwachungsamt aus den ehrenamtlichen Mitgliedern der Wohnungsinspektionen gebildet, unter deren Aufsicht und Kontrolle eine jede Wohnung vergeben wird.

3. Bei der Zentrale wird eine Ueberwachungsabteilung gebildet, die in Beschwerdefällen oder auch sonst Kontrolle und Nachprüfung bei allen Inspektionen ausführt und das Inspektoratwesen der Presse überwacht. Eine besondere Unterabteilung für das Aufspüren von verhöhen Wohnungen wird errichtet.

4. Eine weitere Abteilung bei der Zentrale wird neben anderen Aufgaben für Wohnungsaustausch und Ausgleichsstelle zwischen den verschiedenen Verwaltungsbezirken organisiert.

Ueberleistungsmöglichkeiten für die Verrentung des Wohnungsamtes sind bereits getroffen, so daß mit Beginn des Herbstes das Wohnungsamt in seiner neuen Gestalt arbeiten kann. Eine Angliederung der anderen Groß-Berliner Wohnungsämter an das Berliner Wohnungsamt dürfte sich verwirklichen lassen.

Den Wohnungsluchenden dürfte mit dieser Reform nicht gedient sein. Die Parole ist heute: Vertrösten und Hinhalten.

Erkämpft auch die weltliche Schule

Die Parteibewegung hat besonders in den industriellen Orten ziffermäßig in letzter Zeit gute Fortschritte gemacht. Mit dem ziffermäßigen Wachstum allein dürfen wir uns aber keineswegs begnügen, weit wichtiger vielmehr ist die geistige Vertiefung, flares Erlernen und zielbewusstes Wollen im Sozialismus. Da heißt es auch sich frei machen von altersher gewohnten Formalitäten, auch wenn diese — oberflächlich betrachtet — angeblich für die sozialistische Weltanschauung nicht hinderlich sein sollen.

Die Klein z. B. der Prozentsatz unter unseren eingeschriebenen Parteimitgliedern ist, die sich nicht mehr ins Schlepptan der christlichen Weltanschauung nehmen lassen, sondern konsequent in der sozialistischen Ethik leben, zeigt so recht die verschwindend kleine Zahl der vom Religionsunterricht befreiten Profetarbeiter. Als Beispiel greifen wir die Berliner Vorortgemeinde Wänssee heraus, die wohl prozentual die stärkste Arbeiterbevölkerung aufweist. Von 7000 Arbeiterkindern sind — sage und schreie — nur 460 vom Religionsunterricht befreit. Der Gegenatz tritt noch stärker hervor, wenn man das Ergebnis der Elternbeitragswahlen in Wänssee betrachtet. Von den insgesamt 137 gewählten Beiräten fallen auf die gemeinsamen Listen der USPD und des Arbeiter-Elternbundes 80 Mandate, das sind über 58 Prozent! Während die Listen der Rechtssozialisten noch 30 Mandate, gleich 22 Prozent, erhielten, entfielen auf die Listen der Christen ganze 27 Mandate, also nur knapp 20 Prozent.

Noch deutlicher wird das Bild bei der Betrachtung der Stimmenabgabe. Von den 2341 abgegebenen Stimmen entfielen auf die christlich Gesinnten nur 616, während 1541 für die weltliche Schule abgegeben wurden. Würden nun alle sozialistischen Elternbeitragswähler logischerweise gemäß ihrer Stimmabgabe handeln, dann müßten/dementsprechend von den 7000 Wänsseer Gemeindeforschülern 5000 vom Religionsunterricht befreit sein. In Wirklichkeit sind es aber noch nicht mal ein halbes Tausend.

Woher kommt diese inkonsequente Handlungsweise unserer Parteigenossen? Was sagt, daß ängstliche Eltern einerseits persönliche Zurücklegen ihres Kindes durch den Lehrer befürchten, andere Väter und Mütter wiederum den jetzt noch nicht in der Schule erteilten Ersatzunterricht an der Stelle des Religionsunterrichts wünschen, ehe sie ihre Kinder aus der Religionsstunde herausnehmen. Obwohl diese Einwendungen nicht stichhaltig sind, könnte man sie doch verstehen. Bei den meisten Eltern ist es aber nur das bequeme Festhalten an alten Formen, das Tragheitsgefes.

Um nun doch einen Schritt rascher vorwärts zu kommen, wird in den Gemeinden mit sozialistischer Mehrheit, wie z. B. in Reuthin und Wänssee, die Errichtung weltlicher Schulen beantragt, an denen überhaupt kein Religionsunterricht stattfindet. In Reuthin ist ein derartiger Antrag schon angenommen worden. Jetzt haben auch in Wänssee der Arbeiter-Elternbund und die USPD einen Antrag der Gemeinde unterbreitet, von den sieben christlichen Gemeindeforschülern eine in eine rein weltliche umzugliedern. Um mit etwas mehr Nachdruck zu arbeiten, werden unsere Parteigenossen gebeten, ihre schulpflichtigen Kinder in die umlaufenden 33 Petitionslisten einzutragen. Vielen Wünschen gemäß werden Sonntag vormittags um 10 Uhr in der Aula des Realgymnasiums regelmäßig Unterrichtsvorträge in „sozialistischer Ethik“ für die über 10 Jahre alten, vom Religionsunterricht befreiten Kinder kostenlos abgehalten. Auch alle Eltern, die mit dem Christentum innerlich gebrochen haben oder darin schwankend sind, werden hierzu eingeladen. Den an den späteren Jugendwochen teilnehmenden Kindern werden diese Vorträge ganz besonders warm empfohlen, sollen erstere doch mit den hohen geistigen Aufgaben des Sozialismus vertraut gemacht werden. Hervorragende Schrifträte, wie Genosin Frau Dr. Krißke, Genosse Lehrer Zwölfer usw. haben sich in den Dienst dieser wichtigen Sache gestellt.

Kinderschutzkommission. Heute Donnerstag, abends 7 Uhr Sitzung der Kinderschutz-Kommission bei Reichslag, Schreinerstraße Nr. 18.

Unnötige Bewerbungsverfahren. Bei der Rathausverwaltung gehen jetzt übermäßig viele Bewerbungsverfahren ein. Da sämtliche Stellen besetzt sind und Neuestellungen nur durch Vermittlung des Arbeitsnachweises erfolgen, sind diese Gesuche völlig zwecklos und verurlichen den Geschäftleuten nur unnötige Portokosten auch für den abiehenden Bescheid.

Bund der Arbeiter-Musikvereine! Die Vorarbeiten zur Bundesgründung sind erledigt. Der, von der Delegierten-Versammlung gewählte Ausschuss hat die Satzungen ausgearbeitet. Er ruft für Mittwoch, den 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr, alle interessierten Vereine auf, nach der Sophienstraße 5 (bei Hummel) einen Delegierten zu entsenden, um diese Satzungen in Empfang zu nehmen, um sie den Mitgliedern vorlegen zu können. Die Landung des Bundes ist im ersten Paragraphen festgelegt: „Der Bund steht auf dem Boden der revolutionären Arbeiterbewegung. Er ist eine Vereinigung zur Pflege und Förderung der Musik in Arbeiterkreisen. Dieser Zweck soll erreicht werden durch Herausgabe einer Arbeiter-Musikerzeitung und von Bundesnoten, durch Einrichtung von gemeinschaftlichen Übungsstunden und Mitwirkung an den sportlichen Veranstaltungen des Kartellverbandes für Sport und Körperpflege. Eine Verpflichtung auf Mitwirkung bei Veranstaltungen einzelner Vereine des Kartellverbandes darf daraus nicht hergeleitet werden.“ Es heißt nun: sich klar zu entscheiden: Zentralisation im „Arbeiter-Musikerverband“, oder fortwurzeln in bürgerlichen Vereinen!

Rechtungsvorfahrungen und Wasserballspiele veranstaltet der Schwimmverein „Vorwärts“ Berlin 1920, in der Zeit vom 15. Juli bis 19. August, jeden Donnerstag, abends 7 Uhr, im Westhafen Nähe Köpenicker. Bei den Reichtungsvorfahrungen werden Mitglieder der Arbeiter-Samariterkolonne Groß-Berlin die Wiederbelebungsvorführung zeigen. In Anbetracht der großen Anzahl von Unglücksfällen, welche heute täglich beim Baden vorkommen, sind diese Vorführungen äußerst lehrreich. Im Interesse der Sache werden die Zuschauer gebeten, die Ueberführungen nicht herunterzutreten. Eintrittspreise werden nicht erhoben.

Ein Paß nicht 25, sondern 28 Mark. Ein Reisepaß kostet jetzt nicht nur 25, wie berichtet, sondern 28 Mark. Für die Ausstellung von Pässen wurde früher bekanntlich ein Stempel von 3 Mark erhoben. Die Ausstellung eines Sichtvermerkes war völlig frei, während jetzt dafür ebenfalls die erhöhten Gebühren erhoben werden. Der Minister des Innern weist jetzt die Polizeibehörden im Einvernehmen mit dem Finanzminister darauf hin, daß dieser Stempel in den erhöhten Gebühren nicht enthalten ist. Er ist vielmehr neben den Gebühren zu entrichten und in Stempelformen zu verwenden. Von einigen Seiten war vorgeschlagen worden, die Gebühren für die Ausstellung von Pässen und Sichtvermerken durch Verwendung von Stempelmarken zu erheben. Dies geht nicht, weil das Stempelsteuergesetz hierzu keine Handhabe bietet. Sie sind in dar zu erheben. Die Paß- und Sichtvermerksbehörden sind ferner ermächtigt, auf Anträge wegen Ermäßigung oder bei besonderer Bedürftigkeit auf völligen Erlass der Paß- und Sichtvermerksgebühren nach Lage der Verhältnisse selbständig zu entscheiden.

Flugpost Berlin-Barnemünde. Die angekündigte Flugpostverbindung zwischen Berlin und Swinemünde kann vorläufig nicht eingerichtet werden. Dafür wird vom 15. Juli an eine tägliche Flugpostverbindung zwischen Berlin und Barnemünde hergestellt, ab Berlin ab 1.30 Uhr nachm., aus Barnemünde 11.00 Uhr vorm. Der Flug dauert zwei Stunden. Die Sendungen müssen die deutsche Aufschrift „Durch Flugpost“ tragen und sind möglichst unter Verwendung von Flugpostmarken freizumachen. Zu der gewöhnlichen Gebühr kommen die Flugzuschläge. Diese betragen für Postkarten und Briefe bis zu 20 Gr. 20 Pf., Briefe über 20 bis 50 Gr. und Drucksachen bis 50 Gr. 80 Pf., Briefe und Drucksachen über 50 bis 100 Gr. 1.60 M., über 100 bis 250 Gr. 2.40 M., Drucksachen über 250 bis 500 Gr. 4.80 M., über 500 Gr. bis 1 Kilogr. 9.60 M., dringende Pakete für jedes angefangene Kilo 10 M.

Ein gemeingefährlicher Expresser, der sein schmutziges Treiben in rücksichtsloser Weise gegen die Hinterbliebenen verstorbenen Personen richtete, ist von der Kriminalpolizei unschuldig gemacht worden. Ein mit Justhaus mehrfach vorbestrafter 85 Jahre alter Buchbinder Theodor Herrmann, der im Westen Berlins bei seiner Schwägerin wohnte, sah die öffentlichen Todesanzeigen daraufhin durch, ob sich unter ihnen auch solche befänden, in denen Eltern den plötzlichen Tod eines Sohnes ankündigten. Gegen diese richtete der Gauner, der auch vor der Ehre des Toten nicht halt machte, seinen Expresserfeldzug. In den Verstorbenen richtete er einen Brief, der so den Eltern in die Hände kommen mußte. In dem Schreiben bezeichnet er sich als einen guten Freund des Adressaten und bittet diesen dringend, die bewusste Angelegenheit nun endlich zu erledigen. Was es mit dieser Angelegenheit für eine Bewandnis hat, sagt er nicht, doch läßt die Fassung des Briefes deutlich erkennen, daß es sich um eine Verfehlung handelt, die die Offenbarkeit scheut. Er spricht dann davon, daß er dafür gesorgt habe, daß das Belastungsmaterial aus den Akten verschwunden sei, auch habe er den Beamten befohlen, so daß die ganze Angelegenheit zu seinen Gunsten geregelt sei. Für alle diese Vermählungen habe er nicht einmal seine baren Auslagen zurückgehalten. Und um diese bitte er jetzt dringend. Zum Schluß fordert er den Empfänger dann auf, ihm unverzüglich unter der Chiffre W. v. W. 8000 Mark nach einem hiesigen Postamt zu schicken. Die Eltern sind sich natürlich keiner Schuld ihres Sohnes bewußt und tiefunglücklich, wenn sie so nachträglich erfahren, daß dieser sich schwere Verfehlungen hat zuschulden kommen lassen. Der Toie aber kann sich nicht mehr rechtfertigen und so bleibt den Eltern nichts weiter übrig, die verlangte Summe zu zahlen, um das Andenken des Verstorbenen zu wahren. Der Kriminalpolizei kam jetzt durch einen Zufall ein solcher Expresserfeldzug des Gauners zur Kenntnis, sie spürte dem Briefschreiber nach und entlarvte diesen als einen Justhausler Herrmann.

Voraussetzliches Wetter für Berlin und Umgebung am Freitag. Zunächst ziemlich heiter, etwas wärmer bei mäßigen und südlichen Winden; nachts ziemlich Bewölkung und Gewitterneigung.

Aus den Organisationen

Triptem-Baumhölzerkong. Heute 7 1/2 Uhr, Kollisionsabteilung in Triptem, Götze-Str. 4. Daran nehmen alle Kollisionsangehörigen, auch die neuemittelten, teil. Verhandl. Freitag, den 16. 7., abends 7 Uhr, Agitationskommission der Arbeiter, Prinz-Johann-Str. 3.

Bereinskalendar

Arbeiter-Eltern-Bund. Gruppe Wänssee. Eltern, die wünschen, daß ihre Kinder an den Kinderkollisionskongressen teilnehmen, schicken diese bis spätestens Freitag, 6 Uhr, zu Terzeller, Schöner Straße 11. Bund der technischen Angestellten und Beamten. Mitteilungsverammlung Reichshaus und Logi, Freitag, 7 1/2 Uhr im Restaurant „Zur letzten Minute“, Schönholz, Bräunig-Gde Nordbahnstraße.

Verantwortlich für die Redaktion: Leo Dieckhoff, Friedrichshagen. Verantwortlich für den Verlagsanteil: Rudolph Kasper, Berlin. Verlagsangestellter: H. Kasper, Berlin. Druck der Reichshaus-Druckerei G. m. b. H., Berlin O 2, Breite Straße 84.

Todes-Anzeige.
16. Nr. 2, 743. 743. 743.
Am 12. Juli 1920 sind
unser Gedachte
Rudolf Engel
Schülermeister, 3.
Jahrgang, am Freitag,
7. 16. Juli, 5 Uhr nachm.,
Krankheitsfolge.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verein
Verwaltungsstelle Berlin N. 54, Vinnenstr. 33-35
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Emil Norden 185, 1239, 1987, 6714.

Zigarettenmaschinenführer u. Betriebshandwerker
Freitag, den 16. Juli 1920, nachm. 4 1/2 Uhr:
Ankerord. Branchenversammlung
in den Mustere-Gälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 31.

Tagessordnung:
1. Bericht der Kommission, betriebl. Ueberwachungsanlagen.
2. Branchenangelegenheiten.
3. Betriebsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.
Die Versammlung beginnt pünktlich. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Inserate
Für die Abend-Beilage
bis 10 Uhr vorm.
Für den benachrichtigten
Tag bis 4 Uhr nachmittags,
bei der Redaktion, Berlin O 2,
Breite Str. 84, eingeleitet sein.

Wachtung! Betriebsräte der Eisenbahn Wachtung!
Die in Freitag, den 16. Juli 1920, abends 6 Uhr
in den Prachsälen „Alt-Berlin“ von der
Berliner Gewerkschaftskommission einberufen

ZINN
Wahlmetall
kauft zu Höchstpreisen
Metallhandlung Gierlich, No
Tel. Humboldt 4716.

Betriebsräte-Versammlung der Gruppe 13 (Verkehr)
betrifft nur Betriebsräte der Eisenbahn und zwar nur solche, welche auf der Liste des Deutschen Eisenbahner-Verbandes (D. E. V.) gewählt sind.
Mitgliedsbuch und Karte legitimiert.
Die Bezirksleitung.
Knebel.

Rotguß Kilo 6,25 M.
Messing kg 3,60 M.
Hermann Tasche & Co.
Südweststr. 1, Ecke Köpenicker Str. - Tel. Spil. 3584
Z. Geschäft: Prenzlauer Str. 38, Ecke Brunnenstraße.

Kleine Anzeigen
Verkäufe
Groschmieders, Kollisions, Emmerich, Gumboldt, Hofen, verkaufen die am Montag im Eisenhaus Rosenberg, Rosenhauer Straße 11.
Mehrerer Indostanzige, Schenkung, Eisenwaren, Emmerich, Gumboldt, Hofen, verkaufen die am Montag im Eisenhaus Rosenberg, Rosenhauer Straße 11.
Gardinenverkauf, Berlin, Rosenhauer Straße 11.

Politischer Schriftleiter
genannt für „Die Tat“, Wochenblätter Organ der D. G. P. Parteiverwaltung, Wilmersdorf, 1. September. Ausführender Redakteur mit Schreibstube und Gehaltsanspruch sind bis 1. August zu suchen an
Genosse Köster, Hülshagen, Schmiedestraße 15.

Deutsche Schokolade
Mk. 4.85 die 100-Gramm-Tafel
Mk. 2.60 die 50-Gramm-Tafel
in Durgapackung
Mk. 5.50 die 100-Gramm-Tafel
Mk. 2.85 die 50-Gramm-Tafel

G. Wechselmann
Berlin W. 9, Linkstraße 20, Hof links 1.
Telephon: Rosenhauer 879. Telegrafennr.: Oualimenta Berlin.
Gardinenverkauf, herabgesetzte Preise, Kollisions, 2. - 4. Stübchen, 4. - 6. Stübchen, 6. - 8. Stübchen, 8. - 10. Stübchen, 10. - 12. Stübchen, 12. - 14. Stübchen, 14. - 16. Stübchen, 16. - 18. Stübchen, 18. - 20. Stübchen, 20. - 22. Stübchen, 22. - 24. Stübchen, 24. - 26. Stübchen, 26. - 28. Stübchen, 28. - 30. Stübchen, 30. - 32. Stübchen, 32. - 34. Stübchen, 34. - 36. Stübchen, 36. - 38. Stübchen, 38. - 40. Stübchen, 40. - 42. Stübchen, 42. - 44. Stübchen, 44. - 46. Stübchen, 46. - 48. Stübchen, 48. - 50. Stübchen, 50. - 52. Stübchen, 52. - 54. Stübchen, 54. - 56. Stübchen, 56. - 58. Stübchen, 58. - 60. Stübchen, 60. - 62. Stübchen, 62. - 64. Stübchen, 64. - 66. Stübchen, 66. - 68. Stübchen, 68. - 70. Stübchen, 70. - 72. Stübchen, 72. - 74. Stübchen, 74. - 76. Stübchen, 76. - 78. Stübchen, 78. - 80. Stübchen, 80. - 82. Stübchen, 82. - 84. Stübchen, 84. - 86. Stübchen, 86. - 88. Stübchen, 88. - 90. Stübchen, 90. - 92. Stübchen, 92. - 94. Stübchen, 94. - 96. Stübchen, 96. - 98. Stübchen, 98. - 100. Stübchen, 100. - 102. Stübchen, 102. - 104. Stübchen, 104. - 106. Stübchen, 106. - 108. Stübchen, 108. - 110. Stübchen, 110. - 112. Stübchen, 112. - 114. Stübchen, 114. - 116. Stübchen, 116. - 118. Stübchen, 118. - 120. Stübchen, 120. - 122. Stübchen, 122. - 124. Stübchen, 124. - 126. Stübchen, 126. - 128. Stübchen, 128. - 130. Stübchen, 130. - 132. Stübchen, 132. - 134. Stübchen, 134. - 136. Stübchen, 136. - 138. Stübchen, 138. - 140. Stübchen, 140. - 142. Stübchen, 142. - 144. Stübchen, 144. - 146. Stübchen, 146. - 148. Stübchen, 148. - 150. Stübchen, 150. - 152. Stübchen, 152. - 154. Stübchen, 154. - 156. Stübchen, 156. - 158. Stübchen, 158. - 160. Stübchen, 160. - 162. Stübchen, 162. - 164. Stübchen, 164. - 166. Stübchen, 166. - 168. Stübchen, 168. - 170. Stübchen, 170. - 172. Stübchen, 172. - 174. Stübchen, 174. - 176. Stübchen, 176. - 178. Stübchen, 178. - 180. Stübchen, 180. - 182. Stübchen, 182. - 184. Stübchen, 184. - 186. Stübchen, 186. - 188. Stübchen, 188. - 190. Stübchen, 190. - 192. Stübchen, 192. - 194. Stübchen, 194. - 196. Stübchen, 196. - 198. Stübchen, 198. - 200. Stübchen, 200. - 202. Stübchen, 202. - 204. Stübchen, 204. - 206. Stübchen, 206. - 208. Stübchen, 208. - 210. Stübchen, 210. - 212. Stübchen, 212. - 214. Stübchen, 214. - 216. Stübchen, 216. - 218. Stübchen, 218. - 220. Stübchen, 220. - 222. Stübchen, 222. - 224. Stübchen, 224. - 226. Stübchen, 226. - 228. Stübchen, 228. - 230. Stübchen, 230. - 232. Stübchen, 232. - 234. Stübchen, 234. - 236. Stübchen, 236. - 238. Stübchen, 238. - 240. Stübchen, 240. - 242. Stübchen, 242. - 244. Stübchen, 244. - 246. Stübchen, 246. - 248. Stübchen, 248. - 250. Stübchen, 250. - 252. Stübchen, 252. - 254. Stübchen, 254. - 256. Stübchen, 256. - 258. Stübchen, 258. - 260. Stübchen, 260. - 262. Stübchen, 262. - 264. Stübchen, 264. - 266. Stübchen, 266. - 268. Stübchen, 268. - 270. Stübchen, 270. - 272. Stübchen, 272. - 274. Stübchen, 274. - 276. Stübchen, 276. - 278. Stübchen, 278. - 280. Stübchen, 280. - 282. Stübchen, 282. - 284. Stübchen, 284. - 286. Stübchen, 286. - 288. Stübchen, 288. - 290. Stübchen, 290. - 292. Stübchen, 292. - 294. Stübchen, 294. - 296. Stübchen, 296. - 298. Stübchen, 298. - 300. Stübchen, 300. - 302. Stübchen, 302. - 304. Stübchen, 304. - 306. Stübchen, 306. - 308. Stübchen, 308. - 310. Stübchen, 310. - 312. Stübchen, 312. - 314. Stübchen, 314. - 316. Stübchen, 316. - 318. Stübchen, 318. - 320. Stübchen, 320. - 322. Stübchen, 322. - 324. Stübchen, 324. - 326. Stübchen, 326. - 328. Stübchen, 328. - 330. Stübchen, 330. - 332. Stübchen, 332. - 334. Stübchen, 334. - 336. Stübchen, 336. - 338. Stübchen, 338. - 340. Stübchen, 340. - 342. Stübchen, 342. - 344. Stübchen, 344. - 346. Stübchen, 346. - 348. Stübchen, 348. - 350. Stübchen, 350. - 352. Stübchen, 352. - 354. Stübchen, 354. - 356. Stübchen, 356. - 358. Stübchen, 358. - 360. Stübchen, 360. - 362. Stübchen, 362. - 364. Stübchen, 364. - 366. Stübchen, 366. - 368. Stübchen, 368. - 370. Stübchen, 370. - 372. Stübchen, 372. - 374. Stübchen, 374. - 376. Stübchen, 376. - 378. Stübchen, 378. - 380. Stübchen, 380. - 382. Stübchen, 382. - 384. Stübchen, 384. - 386. Stübchen, 386. - 388. Stübchen, 388. - 390. Stübchen, 390. - 392. Stübchen, 392. - 394. Stübchen, 394. - 396. Stübchen, 396. - 398. Stübchen, 398. - 400. Stübchen, 400. - 402. Stübchen, 402. - 404. Stübchen, 404. - 406. Stübchen, 406. - 408. Stübchen, 408. - 410. Stübchen, 410. - 412. Stübchen, 412. - 414. Stübchen, 414. - 416. Stübchen, 416. - 418. Stübchen, 418. - 420. Stübchen, 420. - 422. Stübchen, 422. - 424. Stübchen, 424. - 426. Stübchen, 426. - 428. Stübchen, 428. - 430. Stübchen, 430. - 432. Stübchen, 432. - 434. Stübchen, 434. - 436. Stübchen, 436. - 438. Stübchen, 438. - 440. Stübchen, 440. - 442. Stübchen, 442. - 444. Stübchen, 444. - 446. Stübchen, 446. - 448. Stübchen, 448. - 450. Stübchen, 450. - 452. Stübchen, 452. - 454. Stübchen, 454. - 456. Stübchen, 456. - 458. Stübchen, 458. - 460. Stübchen, 460. - 462. Stübchen, 462. - 464. Stübchen, 464. - 466. Stübchen, 466. - 468. Stübchen, 468. - 470. Stübchen, 470. - 472. Stübchen, 472. - 474. Stübchen, 474. - 476. Stübchen, 476. - 478. Stübchen, 478. - 480. Stübchen, 480. - 482. Stübchen, 482. - 484. Stübchen, 484. - 486. Stübchen, 486. - 488. Stübchen, 488. - 490. Stübchen, 490. - 492. Stübchen, 492. - 494. Stübchen, 494. - 496. Stübchen, 496. - 498. Stübchen, 498. - 500. Stübchen, 500. - 502. Stübchen, 502. - 504. Stübchen, 504. - 506. Stübchen, 506. - 508. Stübchen, 508. - 510. Stübchen, 510. - 512. Stübchen, 512. - 514. Stübchen, 514. - 516. Stübchen, 516. - 518. Stübchen, 518. - 520. Stübchen, 520. - 522. Stübchen, 522. - 524. Stübchen, 524. - 526. Stübchen, 526. - 528. Stübchen, 528. - 530. Stübchen, 530. - 532. Stübchen, 532. - 534. Stübchen, 534. - 536. Stübchen, 536. - 538. Stübchen, 538. - 540. Stübchen, 540. - 542. Stübchen, 542. - 544. Stübchen, 544. - 546. Stübchen, 546. - 548. Stübchen, 548. - 550. Stübchen, 550. - 552. Stübchen, 552. - 554. Stübchen, 554. - 556. Stübchen, 556. - 558. Stübchen, 558. - 560. Stübchen, 560. - 562. Stübchen, 562. - 564. Stübchen, 564. - 566. Stübchen, 566. - 568. Stübchen, 568. - 570. Stübchen, 570. - 572. Stübchen, 572. - 574. Stübchen, 574. - 576. Stübchen, 576. - 578. Stübchen, 578. - 580. Stübchen, 580. - 582. Stübchen, 582. - 584. Stübchen, 584. - 586. Stübchen, 586. - 588. Stübchen, 588. - 590. Stübchen, 590. - 592. Stübchen, 592. - 594. Stübchen, 594. - 596. Stübchen, 596. - 598. Stübchen, 598. - 600. Stübchen, 600. - 602. Stübchen, 602. - 604. Stübchen, 604. - 606. Stübchen, 606. - 608. Stübchen, 608. - 610. Stübchen, 610. - 612. Stübchen, 612. - 614. Stübchen, 614. - 616. Stübchen, 616. - 618. Stübchen, 618. - 620. Stübchen, 620. - 622. Stübchen, 622. - 624. Stübchen, 624. - 626. Stübchen, 626. - 628. Stübchen, 628. - 630. Stübchen, 630. - 632. Stübchen, 632. - 634. Stübchen, 634. - 636. Stübchen, 636. - 638. Stübchen, 638. - 640. Stübchen, 640. - 642. Stübchen, 642. - 644. Stübchen, 644. - 646. Stübchen, 646. - 648. Stübchen, 648. - 650. Stübchen, 650. - 652. Stübchen, 652. - 654. Stübchen, 654. - 656. Stübchen, 656. - 658. Stübchen, 658. - 660. Stübchen, 660. - 662. Stübchen, 662. - 664. Stübchen, 664. - 666. Stübchen, 666. - 668. Stübchen, 668. - 670. Stübchen, 670. - 672. Stübchen, 672. - 674. Stübchen, 674. - 676. Stübchen, 676. - 678. Stübchen, 678. - 680. Stübchen, 680. - 682. Stübchen, 682. - 684. Stübchen, 684. - 686. Stübchen, 686. - 688. Stübchen, 688. - 690. Stübchen, 690. - 692. Stübchen, 692. - 694. Stübchen, 694. - 696. Stübchen, 696. - 698. Stübchen, 698. - 700. Stübchen, 700. - 702. Stübchen, 702. - 704. Stübchen, 704. - 706. Stübchen, 706. - 708. Stübchen, 708. - 710. Stübchen, 710. - 712. Stübchen, 712. - 714. Stübchen, 714. - 716. Stübchen, 716. - 718. Stübchen, 718. - 720. Stübchen, 720. - 722. Stübchen, 722. - 724. Stübchen, 724. - 726. Stübchen, 726. - 728. Stübchen, 728. - 730. Stübchen, 730. - 732. Stübchen, 732. - 734. Stübchen, 734. - 736. Stübchen, 736. - 738. Stübchen, 738. - 740. Stübchen, 740. - 742. Stübchen, 742. - 744. Stübchen, 744. - 746. Stübchen, 746. - 748. Stübchen, 748. - 750. Stübchen, 750. - 752. St